Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 48 (1954)
Heft: 13-14

Rubrik: Für dich gelesen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Grüss Gott, Franz! Was willst du?»

«Grüss Gott, Schmied! Eine Feuerspritze möchte ich kaufen», sagte Franz.

«Komm in den Schuppen! Da habe ich ein paar neue Feuerspritzen.»

Sie gingen hin. Franz schaute sich die Feuerspritzen an. Der Schmied erklärte sie ihm. Franz probierte sie aus, lange, ganz genau, jede. Der Schmied wurde ungeduldig. Endlich sagte Franz:

«Diese da möchte ich kaufen.»

«Diese Spritze ist gut», sagte der Schmied. «Ich will sie dir morgen mit dem Pferdewagen bringen.»

«Nein», sagte Franz, «ich brauche die Spritze sofort.»

«Das verstehe ich nicht», sagte der Schmied. «Warum brauchst du die Spritze schon heute?»

Da nahm Franz zum ersten Mal seine Tabakspfeife aus dem Mund und sagte: «Ja — weil mein Haus brennt.»

Nach Fr. J. in «Der Gehörlose», München.

Für dich gelesen

In Nürendorf (Bezirk Bülach). Zwei Motorradfahrer fahren von Brütten gegen Bassersdorf. Nahe bei Nürendorf laufen plötzlich drei Wildschweine über die Strasse. Die Motorfahrer können nicht mehr bremsen. Albert Büchi aus Winterthur (der bekannte Rennfahrer) überfährt ein Wildschwein und stürzt. Schwere Gehirnerschütterung, Wunden, Spital. Der andere Motorfahrer ist nur leicht verletzt.

*

In Allenmark (Niederösterreich) hat eine Kuh eine Mineralquelle entdeckt. Nämlich so: Sie hat aus einer Quelle Wasser getrunken und davon Durchfall bekommen. «Aha», sagte der Bauer, «dieses Wasser ist gut für die Verdauung!» Er füllte eine Flasche mit dem Wasser und brachte sie zum Apotheker in die Stadt. Der Apotheker hat das Wasser chemisch untersucht. Er sagte: «Jawohl — das ist ein prima Mineralwasser. Die Quelle ist eine Heilquelle.»

Jetzt will man aus Altenmarkt einen Badekurort machen und viel Geld verdienen. Die liebe Kuh! Sie darf jetzt am Leben bleiben, bis sie von selber stirbt. (Und wer weiss, vielleicht bekommt sie noch ein Denkmal.)

*

Anna Maria Lundell aus Lidköping (Schweden) hat als 14jährig geheiratet. Jetzt ist sie 18jährig und hat schon vier Kinder.

Mit 14 Jahren geheiratet? Ist denn das erlaubt? Nein, aber die Anna Lundell hat als 14jährig schon ausgesehen wie eine erwachsene Frau. Darum wurde eine Ausnahme gemacht. In der Schweiz muss eine Tochter

mündig sein, bevor sie heiraten darf, also 18 Jahre alt. Ausnahmsweise bekommen auch 17jährige die Erlaubnis zum Heiraten, niemals aber mit 14 Jahren.

*

Aus dem Tagebuch einer Fürsorgerin: Heute ist Herr N. in B. gestorben. Was soll jetzt Frau N. mit ihren drei Kindern anfangen? Geld ist keines da, denn der Mann war nicht versichert, und Frau N. hat keinen Beruf erlernt.

Frauen sollten vor dem Heiraten einen Beruf erlernen, damit sie für sich und die Kinder Geld verdienen können, wenn der Mann sterben sollte.

Bärendreck

Bärendreck? Doch, doch — du kennst ihn. So nennt man die dicken, schwarzen Stengel aus Lakritzen (Süssholzsaft). Man schleckt davon, wenn man hustet, und bekommt davon einen braunen, schmierigen Mund.

Hans, Fritz und Ernst gehen in die Apotheke. Hans sagt: «Ich möchte gerne zwei Stengel Bärendreck.»

Der Apotheker holt die Leiter. Steigt hinauf. Nimmt eine Schachtel Bärendreck vom obersten Tablar herunter. Gibt Hans zwei Stengel Bärendreck. Hans bezahlt und geht. Der Apotheker versorgt die Schachtel wieder. Steigt herunter. Er fragt Fritz: «Was möchtest du?»

Fritz: «Ich möchte auch zwei Stengel Bärendreck.»

Apotheker: «Warum hast du es nicht sofort gesagt? Jetzt muss ich noch einmal die Schachtel herunterholen. Und du», sagte er zu Ernst, «willst du vielleicht auch zwei Stengel Bärendreck?»

Ernst: «Nein.»

Wieder steigt der Apotheker auf die Leiter, wieder holt er die Schachtel Bärendreck herunter, wieder nimmt er zwei Stengel davon und gibt sie Fritz. Fritz bezahlt und geht. Der Apotheker versorgt die Schachtel wieder. Er fragt Ernst: «Was willst nun du?»

Ernst: «Ich möchte e i n e n Stengel Bärendreck.»

(Der geneigte Leser denke sich die Geschichte selbst zu Ende. Gf.)

Rund um die Genfer Konferenz

Es steht gar nicht gut um den Frieden. Die Vietminh, also die Kommunisten, wollen gar keinen Frieden in Indochina. Für was auch? Ihre Soldaten marschieren ja vorwärts. Sie erobern das Land. Sie sind viel stärker als die französischen und die Vietnamsoldaten. Denn das grosse China hilft ihnen. Für was also Frieden schliessen, wenn man weiss, dass man den Krieg gewinnt?

Frankreich ist schwach. Denn die Franzosen sind uneinig. Die einen sagen: «Schickt keine Soldaten mehr nach Indochina. Das Land ist doch

verloren für uns! Für was also noch mehr französische Soldaten in dem fernen Land sterben lassen?»

Die andern sagen: «Wir müssen mehr Soldaten nach Indochina schikken. Das grosse, stolze Frankreich muss stark bleiben.»

So streitet man sich in Frankreich herum, derweil in Indochina soviele junge Franzosen verbluten.

Da ist das französische Parlament (so was wie bei uns die Bundesversammlung), und da ist Ministerpräsident Laniel mit dem Kabinett (ähnlich, aber nicht ganz, wie bei uns Bundespräsident und Bundesräte). Das Parlament ist nicht zufrieden mit der Regierung Laniel. Es vertraut der Regierung nicht. Darum ist die Regierung Laniel zurückgetreten (14. Juni). Ein Land ohne Regierung im Krieg. Es ist ein Elend.

Die Amerikaner könnten Frankreich helfen. Ja — aber dann helfen die Russen dem Vietminh. Und der dritte Weltkrieg ist da.

Kriege hat es immer gegeben. Man denke an den Dreissigjährigen Krieg (1618—1648). Damals war es schlimm genug. Heute sind die Kriege schlimmer. Nicht nur wegen der Atombomben. Früher hatten die Menschen Gottvertrauen: «Was auch geschehen mag, ich bin nicht verloren, ich bin bei Gott daheim!» Die Menschen flüchteten zu Gott. Diese Zuflucht fehlt den heutigen Menschen, den meisten. Darum haben sie nur noch Angst ohne Hoffnung. Das ist das Schrecklichste am heutigen Krieg.

Gf.

Inzwischen hat Frankreich einen neuen Ministerpräsidenten gewählt, Mendès-France. Er will bis in zwei Monaten Frieden machen in Indochina. Kann er es nicht, so will er als Ministerpräsident wieder zurücktreten.

Es regnet — Gott segnet

Ein Regentropfen sprach
zum andern Regentropfen:
«Möcht wissen, warum wir
an dieses Fenster klopfen.»

Der andre Tropfen sprach:
«Hier wohnt ein Kind der Not,
und dem verkünden wir:
Es wächst, es wächst das Brot!»

Moritz Hartmann

Einige Anstandsregeln

Die Erwachsenen haben immer den Vortritt.

Der Jüngere grüsst immer zuerst.

Beim Grüssen zieht man die Kopfbedeckung und die Handschuhe ab. Kann man dem andern die Hand nicht geben, so grüsst man durch deutliches Kopfnicken.

Beim Gähnen hält man die Hand vor den Mund, ebenso beim Husten und Niessen.

Wenn zwei Personen miteinander sprechen, dann darf man sie im Gespräch nicht unterbrechen.

Jedes Kratzen an den Beinen, am Körper, im Gesicht oder in den Haaren ist zu vermeiden.

Das Anlehnen an Wände, an Türrahmen und an Tische ist zu unterlassen.

Beim Essen hebt man immer den Arm, mit dem man isst.

Die Ellbogen gehören nicht auf den Tisch.

Es ist unanständig, mit gekrümmtem Rücken am Tisch zu sitzen.

Den Kopf darf man nie mit den Händen stützen. Die Hände haben im Gesicht nichts zu suchen.

Man darf nie mit vollem Munde sprechen.

Mache dich nicht wichtig! Überlege immer, was du sagen willst!

Sei hilfsbereit!

Zum Schluss noch eine goldene Regel: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu.

Aus «Unsere Zeitung», Riehen

Notizen

In New Orleans verbrannten fünf Schulhäuser. Ein Mann hat sie angezündet. Warum? Weil er die Schule hasste? Nein, aus Neid hat er es getan. Weil er als Knabe nicht zur Schule gehen durfte. «Ich durfte nie zur Schule. Also sollen die jetzigen Kinder auch nicht hingehen. Darum habe ich die Schulhäuser angezündet.»

*

Es ist merkwürdig: Man merkt erst so recht, wenn man erwachsen ist, was die Schule wert ist. Als Schüler wissen es viele nicht. Als Schüler sangen wir:

Freut euch des Lebens,
das Schulhaus brennt wie Heu!
Freut euch vergebens,
man baut es leider neu.

*

In Sussex (England) wurde ein Strickwettbewerb durchgeführt im Schnellstricken und Schönstricken. Hundert Frauen machten mit und ein Mann. Der Mann hat gewonnen.

*

In der Taubstummenanstalt Landenhof mussten die Knaben ihre zerrissenen Socken selber flicken. Einige bekamen dabei Freude am Strikken, strickten sogar wunderschöne Pullover.

*